



BERICHTSFORMULAR

Non-EU Student Exchange Programm

2018/2019

BewerbungsID 516

Nominierte Studienrichtung: 033/671 Studienrichtung Masterstudium Wirtschaft und Gesellschaft Ostasiens

Angaben zum Aufenthalt:

Gastinstitution: Yonsei University - (Südkorea)

Aufenthaltszeitraum: WS 2018/2019

Aufenthaltsbeginn: 24.08.2018 **Aufenthaltsende:** 09.02.2019

STIPENDIUM	
Stipendium Uni Wien gesamt laut Zuerkennung: (inkl. Zuschüsse für Reisekosten und Sprachtest)	€ 2.100,00
Weitere Stipendien (zB Jasso, Studienbeihilfe):	Weitere Stipendien: Nein <ul style="list-style-type: none"> • Stipendium des Gastlandes: • Bundesländerstipendium: nein • Studienbeihilfe: nein • Sonstiges Stipendium:
Summe weiterer Stipendien	€
Gesamtsumme aller Stipendien	€ 2.100,00

KOSTEN DES AUSLANDSAUFENTHALTS	
Unterkunft:	€ 1.600,00
Art der Unterkunft:	Studierendenwohnheim
Reisekosten:	€ 850,00
Lebenshaltungskosten:	€ 3.000,00
Studienkosten:	€ 0,00
Versicherungskosten	€ 250,00
Visakosten:	€ 30,00
Gesamtkosten des Auslandsaufenthalts:	€ 5.800,00

Bericht veröffentlichen:



PERSÖNLICHER BERICHT

Non-EU Student Exchange Programm

2018/2019

BewerbungsID: 516

Nominierte Studienrichtung: 033/671 Studienrichtung Masterstudium Wirtschaft und Gesellschaft Ostasiens

Angaben zum Aufenthalt:

Gastinstitution: Yonsei University - (Südkorea)

Aufenthaltszeitraum: WS 2018/2019 304

Verfassen Sie bitte einen persönlichen Bericht über den Studienaufenthalt

- **Mindestumfang:** 1 Seite DinA4
- **Inhalt:** Gastuniversität, Kurse, Prüfungen, Mitstudierende, Unterkunft etwaige Schwierigkeiten etc.

BERICHT ÜBER DEN STUDIENAUFENTHALT

Ich habe im Wintersemester des Jahres 2018 ein Semester im Rahmen meines Masters an der Yonsei Universität in Südkorea, Seoul absolviert.

Durch die Bekanntheit der Universität als eine der sogenannten SKY- Universitäten sowie der Aussicht auf Master-Kurse im Rahmen der „Graduate School of International Studies“ die perfekt zu meinem eigenen Programm auf der Universität Wien passten, waren meine Erwartungen an die Universität relativ hoch. Insbesondere die hervorragende Lage in der Nähe von Sinchon und demnach quasi fast im Herzen von Seoul war bzw. ist absolut attraktiv. Weiters hatte ich gehört, dass die Universität vor allem für ihre Internationalität und angebotenes Programm bzw. Möglichkeiten für Austauschstudenten bekannt sein soll.

Vorweg zu der Universität. Mit einem hoch von anscheinend 900 Austauschstudenten in jenem Semester, war sie in der Tat sehr international – leider hatte ich dadurch allerdings auch das Gefühl, dass das sogenannte „Ausbrechen aus der Austauschstudentenblase“ erschwert wurde. Es gab mehrere Programme für die Integrierung von Austauschstudenten von vor Ort existierenden Universitätsclubs, die meiner Meinung nach allerdings sehr ausbaufähig waren. Ein Club wollte helfen koreanisch lernende Austauschstudenten mit Koreanern im Rahmen eines Sprachtandems zu verbinden. Allerdings hatten sich anscheinend zu viele Austauschstudenten im Gegensatz zu Koreanern für dieses Programm angemeldet und mehr als ein Drittel der Angemeldeten vielen leer aus. Viele Bekannte und Freunde, die in dieser quasi Lotterie das Los gezogen hatten, haben sich im Endeffekt nur einmal mit ihren Tandempartnern getroffen.

Ein weiterer Club versuchte ähnliches in Form von größeren Gruppen (4 AustauschstudentInnen und 1 Koreaner/in). Zwar hatte ich Glück und habe mich schnell mit meinem koreanischen Gruppenmitglied angefreundet – und besteht diese Freundschaft noch bis jetzt -, so hatte sich die Gruppe trotzdem über das ganze Semester nur insgesamt zweimal getroffen. Dies sei im Vergleich schon recht häufig gewesen zu sein, da ich von anderen Gruppen gehört habe, die sich kein einziges Mal getroffen hatten.

Im Allgemeinen ist das Teilnehmen an Clubs und somit ein effektives Integrieren in das Universitätsleben der Koreaner an der Yonsei meiner Meinung nach relativ schwierig ausgefallen. Ich hatte zuvor schon ein Auslandsjahr an einer japanischen Uni absolviert gehabt und dort schnell gemerkt, dass das Teilnehmen an Clubaktivitäten einer der besten Wege ist um lokale Freundschaften zu knüpfen.



Die Yonsei hat wie bereits erwähnt eine Handvoll Clubs die sich speziell an Austauschstudenten adressieren – in die anderen Clubs hinein zu kommen ist allerdings schwer. Für einige muss man ein Minimum von einem Jahr auf der Universität sein; viele bzw. die meisten Clubs halten sogar Bewerbungsgespräche ab um überhaupt dem Club beitreten zu können. Rein Koreanische Clubs sind demnach für mich - als zwar Koreanisch-Lernende aber bei weitem noch nicht Flüssig-Sprechende, ausgefallen da ich die Motivationsschreiben sowie Interviews nicht meistern konnte. Das Angebot von Sportclubs an denen auch Austauschstudenten oder „Laien“ teilnehmen konnten war auch eher mager. Zuletzt: hatte man die Deadline verpasst, war es sowieso unmöglich noch einem Club beizutreten.

Zusammengefasst war Anschluss finden bei den koreanischen Studenten nicht unmöglich, aber auch nicht per se einfach. Mir hätten noch weitaus bessere Koreanisch Kenntnisse sicher noch mehr Türen geöffnet.

Dies führt mich weiter zu den angebotenen Kursen an der Yonsei welche eine meiner Hauptbewegsgründe waren diese Universität als meine erste Wahl zu setzen.

Als Masterstudentin konnte ich einige der für Austauschstudenten sowie allen Fakultäten offenen Kurse an der Graduate School of International Studies (GSIS) nehmen. Darüber hinaus gab es auch eine eigene Liste von Undergraduate Kursen die als „Study Abroad“ Kurse gekennzeichnet waren und demnach primär nur von Austauschstudenten belegt wurden. Ich bin sehr dankbar für meine zwei Masterkurse durch die ich einen Einblick in einen richtigen Universitätsalltag und Kurse der Yonsei werfen konnte, im Gegenzug zu den extra Kursen für Austauschstudenten die sich für mich wie eine Ausschließung anfühlten.

Der Arbeitsaufwand von meinen zwei Masterkursen im Vergleich zu meinem einen „Study Abroad“ Kurs unterschied sich demnach allerdings auch. Durch das System von Midterms and Finals, also zwei großen Prüfungsperioden, waren die Prüfungen weitaus zentrierter als ich es auf der Universität Wien gewohnt war. Außerdem wurden die regulären Kurse (sprich die, die nicht im „Study Abroad“ Register waren) durch ein sogenanntes Curve Grading oder Objective Grading beurteilt. Dies bedeutet, dass die Endnote von dem Durchschnitt der Klasse abhängt und dass weiters auch nur bestimmte Prozentsätze der Klasse bestimmte Noten bekommen konnten.

So konnten in einem Kurs nur 10% (also circa drei Studenten) eine A+ bekommen – das A+ in einen meiner Kurse an der Graduate School zu bekommen, war wohl eine meiner größten akademischen Leistungen an der Yonsei. Angepasst auf dies, hatte ich das Gefühl, dass die Professoren die Tests demnach extra schwer gemacht haben. Darüber hinaus gab es auch Präsentationen, Hausaufgaben sowie Abschlussarbeiten. Auch der schiere Inhalt, der in einer Prüfung abgeprüft wurde war für mich ungewohnt. Mein Master an der Universität Wien ist sehr stark Seminar lastig und liegt hier demnach der Fokus mehr auf das Schreiben von Abschlussarbeiten und Abhandlungen. Durch die Konzentriertheit der Prüfungen rate ich jedem, sich über de Arbeitsaufwand der Kurse bewusst zu sein, sich die Zeit gut einzuteilen und nicht wie ich für Kurse nur eine Nacht durch zu lernen.

Mit diesem Curve Grading und Prüfungsmethode der Kurse im Master war ich allerdings als eine der wenigen konfrontiert – und das bringt mich zu meinen Mitstudenten. Die Yonsei – gegründet von einem amerikanischen Missionärs – hat viele Programme mit amerikanischen Universitäten und war die Quota an NordamerikanerInnen demnach sehr hoch. Außerdem waren die meisten Austauschstudenten im Rahmen ihres Bachelors an der Yonsei. Andere Masterstudenten wie mich habe ich nicht allzu viele angetroffen. Dies hat auch bedeutet, dass der allgemeine Altersdurchschnitt der anderen Austauschstudenten niedriger war als mein Alter. Dies war per se kein Problem, trotzdem war ich leicht überrascht und konnte mit vielen Mitstudierenden, die um einiges jünger waren als ich, keinen Anschluss knüpfen.

Darüber hinaus habe ich im am Campus liegenden Studentenwohnheim namens SK Global gewohnt. SK Global ist eines von Yonsei's zwei Studentenwohnheimen für Austauschstudenten. Das Wohnen in SK Global hatte natürlich Vor- und Nachteile. Durch die große Anzahl an Austauschstudenten kann es meiner Meinung nach schwierig sein Anschluss zu finden und der Aufenthalt im Wohnheim ist da durchaus sehr hilfreich. Für jeden der länger als ein Semester bleibt, würde ich daher raten das erste Semester im Wohnheim zu verbringen und das zweite dann Off-Campus.

Denn ist das Wohnheim zwar auf dem Campus und quasi im selben Gebäude wie die Koreanisch - sowie GSIS Kurse, so ist es trotzdem zu Fuß fast zehn Minuten vom Hauptcampus entfernt. Zu der nächsten U-bahnstation



dauert es dann mindestens zwanzig Minuten. Allerdings gab es auch Buse die fast direkt vor dem Wohnheim weggefahren sind weswegen ich die Lage nie als einen besonders großen Nachteil empfunden habe.

Ein großes Minus brachte allerdings die Küche, denn es gab nur eine große Gemeinschaftsküche im 3. Untergeschoss. Da ich selbst im 6. Stock gewohnt habe, die Küche selber nicht sehr anregend zum Kochen war und die Aufbewahrung der Kochutensilien und Zutaten (nur Studenten mit Einzelzimmer hatten einen Kühlschrank in ihrem Zimmer) mühsam, habe ich selbst kein einziges Mal Gebrauch von der Küche gemacht. Dies hat meine Essenkosten deutlich in die Höhe gedrängt, da ich jedes Mal auswärts gegessen oder mir eine Packung Ramen oÄ vom im Wohnheim eigenen Convenience Store geholt habe.

Im Allgemeinen glaube ich, dass ein Aufenthalt außerhalb des Wohnheims einem einen besseren Einblick in das Leben in Korea bringen kann. Da ich nach meinem Aufenthalt im Wohnheim noch fast zwei Monate in einem Gästehaus gewohnt habe, bereue ich meine Entscheidung ins Wohnheim gegangen zu sein allerdings nicht, da ich dort viele sehr gute Freunde gefunden und mit ihnen unvergessliche Erinnerungen im Wohnheim gemacht habe. So nahe mit allen zusammenzuwohnen ist der große Pluspunkt am Wohnheim.

Fast am Ende meines Berichts möchte ich über eines meines größten Bedauernd bzw. Schwierigkeiten berichten – Handyvertrag. Die günstigen Verträge bekommt man, wenn man bereits seine ARC (Alien Registration Card) hat. Wenn man sie aber nach seiner Ankunft zusammen mit allen anderen Austauschstudenten beantragt, kann sie bis zur Fertigstellung bis 1 ½ Monate dauern. Weiters darf man bis dahin das Land nicht verlassen, da man sonst sein Visum verliert (im Falle eines Single Entry Visums). Ich war bereits ein paar Wochen früher in Korea um zu reisen und bereue nicht schon damals einen Termin für die Beantragung meiner Karte gemacht zu haben. Seoul hat zwar viele Wifi Hotspots, dennoch macht funktionierendes Internet am Handy das Leben in Korea um einiges einfacher.

Alles in Allem war das Auslandssemester an der Yonsei Universität definitiv anders als ich es mir vorgestellt hatte. Dadurch dass es mein zweiter universitärer Auslandsaufenthalt war, hatte ich wohl gewisse Erwartungen und Ansprüche, die letztendlich nicht erfüllt worden sind oder konnten. Das heißt aber nicht, dass meine Erfahrungen an der Yonsei negativ waren. Ganz im Gegenteil hatte ich ein wunderschönes Auslandssemester mit Hoch- sowie Tiefs erlebt und hatte mir am Ende gewünscht, ich wäre doch für ein Jahr geblieben.

Was dies allerdings leider nicht möglich machte waren meine Finanzen, zu denen ich jetzt am Ende meines Berichtes noch ein paar Worte und Einblicke liefern möchte: Korea ist nicht teuer, allerdings auch nicht billig. Auf dies war ich vorbereitet, aber meine Ausgaben haben dennoch meine Erwartungen überstiegen. Ein Grund hierfür waren Ausgaben für sogenannte soziale Aktivitäten. Koreaner, und anscheinend bei default auch in Korea studierende Austauschstudenten, trinken und essen gerne – und das machen sie in mehreren Runden an einem Abend, an mehreren Abenden der Woche. So können schon einmal 30 Euro an nur einem Abend nur für BBQ, Soju, Bier und andere Snacks verpulvert werden, die sich im Laufe der Woche nur vervielfachen. Zwar sind zum Beispiel die öffentlichen Verkehrsmittel billig in Seoul, trotzdem ist etwas unternehmen immer mit einer gewissen Geldausgabe verbunden. Seoul bietet sehr viel, im Gegenzug nimmt es aber auch viel – demnach aus dem Konto. Ich habe mir zwar vorgenommen während meines Auslandsaufenthaltes nicht zu sparen und einfach zu genießen, dennoch bereue ich nicht ein bisschen mehr auf meine Finanzen geachtet zu haben.